

Rezensionen

In Lapide regis. Auf dem Stein des Königs. Katalogedition zur Dauerausstellung über die Geschichte des Königsteins, hrsg. von der Festung Königstein gGmbH, Redaktion MARKUS BITTERLICH, ANGELIKA TAUBE, Im Selbstverlag 2017, 336 S., zahlreiche Farbbabb., ISBN 978-3-00-057363-7

Am 1. Mai 2015 eröffnete die neue Dauerausstellung auf der Festung Königstein. Der Königstein ist ein geschichtsträchtiger Felsen, dessen strategisch bedeutende Lage schon frühzeitig erkannt wurde. Aus bescheidenen Anfängen, die zunächst Teile des zerklüfteten Plateaus nutzte, wuchs eine der größten Festungen Europas empor mit einer Grundfläche von beinahe 10 Hektar. Lange Zeit gehörte der Königstein zu Böhmen und teilte damit in landesherrlicher Sicht das Schicksal mit der Oberlausitz. Und nicht nur das – die für die Oberlausitz so bedeutende Berainungsurkunde mit Datum vom 7. Mai 1241 ist zugleich die Ersterwähnung des Königsteins, oder wie es in der Urkunde heißt: „in lapide regis“. Auf dem Königstein wurde nämlich die Urkunde durch den böhmischen König Wenzel I. gesiegelt und damit die zuvor in jahrelanger Kleinarbeit gefundene Grenze zwischen den zur Herrschaft des Königreichs Böhmen gehörenden und den unter dem Einfluss des Bischofs von Meißen stehenden Gebieten bestätigt. Im Zuge der Dohnaischen Fehde gelingt es den Wettinern den Königstein zu besetzen und schließlich dauerhaft an sich zu bringen.

Die Festung ist freilich schon lange Museum und auch immer mal wieder Sonderausstellungsort, nachdem sie die Jahrhunderte zuvor viele dunkle und auch einige helle Kapitel in ihrer Geschichte zu verzeichnen hat. Sie war Festung, Staatsgefängnis, Kriegsgefangenenlager, Jugendwerkhof, aber gelegentlich auch Residenz und sicherer Zufluchtsort ... Die Dauerausstellung erfreut sich seit der Eröffnung eines anhaltenden Interesses und ungebrochenen Besucherstroms. Und um es gleich vorweg zu sagen: die Ausstellung ist hervorragend gemacht! Sie ist einerseits modern arrangiert, bleibt aber andererseits zurückhaltend und verzichtet auf allzu viele technische Spielereien. Beeindruckend sind beispielsweise der gewaltige Tross, der sich jedes Mal in Bewegung setzte, wenn wieder einmal hochherrschaftlicher Besuch angesagt war. Letzterer scheint sogar noch anwesend zu sein. Zumindest gewinnt man den Eindruck angesichts der lebensecht inszenierten, auf einem Spiegel stehenden Figuren von Friedrich August I., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, der als August der Starke in die Geschichte einging, sowie König Friedrich Wilhelm I. in Preußen und Gräfin Orzelska, einer illegitimen Tochter Augusts des Starken. Insbesondere für Kinder hält die Ausstellung spannende, aktive Elemente bereit, wie die Bedienung einer Wurfscleuder, mit der man Breschen in Festungsmauern schlug, oder dem Anziehen und Ausprobieren von Teilen einer Ritterrüstung, wie Kettenhemd und Helm. Da merkt man erst einmal, wieviel Gewicht so ein Kriegsmann des Mittelalters mit sich herumschleppte. Zuvor aber war ein gehöriges Stück Sanierung, Restaurierung und „Ertüchtigung“ für Museums- und Ausstellungszwecke vonnöten. Auch über dieses Baugeschehen wird im nun vorliegenden Katalog ausführlich berichtet, in dem man dann zu Hause seine Eindrücke aufgrund der hervorragenden Illustrierung genüsslich vertiefen kann.

Der Band gliedert sich in einen Aufsatzteil und den eigentlichen Katalog. Anhand ausgewählter Zäsuren werden 800 Jahre im Zeitraffer präsentiert. Die Aufsätze beleuchten den Königstein aus archäologischer Sicht (Corina Franke), die Bezüge zur Dohnaischen Fehde (Markus Bitterlich), zur allgemeinen Festungsbaukunst des 16. und 17. Jahrhunderts unter der besonderen Perspektive von Bergbefestigungen (Stefan Bürger), den Spezifika der Westbebauung (Hartmut Olbricht) und späteren Umbauten im 19. Jahrhundert (Hans-Joachim Rühle), über Aspekte bei der Restaurierung (Tobias Lange, Stefan Drescher), seine Bedeutung als kursächsische Residenz (Katrin Keller) oder als Kriegsbastion zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Kriegen (Andrej Paluschka, Ingo Busse), als Kriegsgefangenenlager (Janusz Mozdzan) und die sehr persönlichen und gerade dadurch emotional überaus berührenden Erinnerungen Joachim Medows an das vielleicht dunkelste Kapitel seiner Geschichte, die Zeit des DDR-Jugendwerkhofs, bis hin zu den Ideen bei der Entwicklung des museumspädagogischen Angebots (Maria Pretzschner). Dem schließt sich der knapp zweihundertseitige Katalogteil an, der noch einmal anhand prächtiger Aufnahmen die Exponate Revue passieren lässt.

Dr. Lars-Arne Dannenberg, Königsbrück